

Erbschaft sühnen
mit Ausnahme
von Montag

Redaktion u. Verwaltung:
Wien 5, Rechte
Wienszelle
Nr. 97, Tel. B 23-510

Anzeigenannahme:
Wien 5, Rechte
Wienszelle 97, und
Stadtbüro, Wien 1,
Schulerstraße 7

Arbeiter-Zeitung

Zentralorgan der Sozialistischen Partei Österreichs

Einzelpreis
40 Groschen

Im Wochen-
abonnement
S 2'10
in jeder
Verschleißstelle
Im Monats-
abonnement
S 9'—
auch per Post

Nummer 4

Wien, Samstag, 6. Jänner 1951

Gegründet 1889

Die nächste Nummer der Arbeiter-Zeitung erscheint Dienstag früh

Die große menschliche Tragödie

To kio. Das Hauptquartier General MacArthur gab Freitag bekannt, daß die dritte chinesische Feldarmee im Osten Koreas eine neue Offensive gegen die Streitkräfte der Vereinten Nationen vorbereite. Diese Offensive könnte sich, wie im Hauptquartier vermutet wird, entweder gegen die offene Flanke der achten amerikanischen Armee in Mittelkorea oder aber in südlicher Richtung gegen die Hauptnachschiebezentren der Truppen der Vereinten Nationen in Taegu und Pusan richten. Die Truppen der Vereinten Nationen haben sich Freitag früh zu beiden Seiten der von Hongtschun nach Wonschu (90 Kilometer südöstlich von Söul) führenden Nachschubstraße weiter zurückgezogen. Der Flugplatz von Wonschu soll bereits aufgegeben worden sein.

Der Hafen von Intschon, 28 Kilometer westlich von Söul, der den Truppen der Vereinten Nationen als Evakuierungshafen diente, ist nun ebenfalls aufgegeben worden.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Verluste der Streitkräfte der Vereinten Nationen bei Söul niedriger seien, als erwartet wurde.

Die Not in Korea

General Ridgway, der Kommandant der achten amerikanischen Armee, forderte Freitag in einer Pressekonferenz die Berichtserstattung.

Die Welt über die große menschliche Tragödie zu unterrichten, die sich gegenwärtig in Korea abspielt. Die Not hunderttausender Koreaner, die vor den Kommunisten die Flucht ergreifen, sei unvorstellbar.

Ein neuer Angriff

Nach den letzten Frontberichten haben starke kommunistische Streitkräfte eine neue Offensive eröffnet, um im Zentrum der 240 Kilometer langen, quer durch Korea laufenden Verteidigungslinie der Truppen der Vereinten Nationen eine Bresche zu schlagen. Etwa 200.000 Kommunisten greifen mit großer Wucht nördlich von Wonschu an, doch leisten die Truppen der Vereinten Nationen hartnäckigen Widerstand.

Der Chef der kanadischen Militärmission gab bekannt, daß in Korea Verstärkungen für die kanadische Infanterie gelandet wurden. Die Entsendung weiterer kanadischer Truppen wird fortgesetzt.

Die britische Völkergemeinschaft berät

London. Die Konferenz der Ministerpräsidenten der britischen Völkergemeinschaft beriet Freitag in eingehenden Diskussion asiatische Probleme. Dabei wurden in erster Linie Maßnahmen geprüft, die die Erweiterung des Krieges in Korea zu einem Weltkonflikt verhindern sollen. Außerdem befaßten sich die Ministerpräsidenten mit der Frage einer

sameinsamen Politik gegenüber dem kommunistischen China. Die Anerkennung der kommunistischen Regierung Chinas wurde als für die Aufrechterhaltung des Friedens bedeutsam bezeichnet.

Kommt Liaquat Ali Khan doch?

Karachi. Die Hoffnung, daß der Ministerpräsident Pakistans sich doch noch entschließen werde, an der Commonwealth-Konferenz in London teilzunehmen, fand neue Nahrung, als Freitag in einer Regierungserklärung mitgeteilt wurde, daß er mit dem Kabinett Beratungen über die dringende Einladung aufgenommen habe, die ihm von der Londoner Konferenz übermittelt worden sei.

Bevin und Nehru konferieren

London. Der englische Außenminister Bevin hatte Freitag eine längere Unterredung mit dem indischen Ministerpräsidenten Nehru. Ein offizieller Sprecher gab bekannt, daß sie ihre Ansichten über die internationale Lage austauschten. Es verlautet, daß auch die Frage Kaschmirs beraten worden sei.

Kriegsschiffe aus der Mottenkiste

Portsmouth (Virginia). Die amerikanische Kriegsmarine hat nach Kriegsende zahlreiche Schiffe mit einer Hülle umgeben, die sie gegen zerstörende Witterungseinflüsse schützen sollte. Im Volksmund wurde dieser Teil der Flotte als „Mottenkugelflotte“ bezeichnet. Nachdem vor kurzem das Schlachtschiff „New Jersey“ aus der „Mottenkiste“ geholt worden war, begannen Arbeiter am Donnerstag das 45.000-Tonnen-Schlachtschiff „Wisconsin“ aus seiner Umhüllung zu befreien. Sie arbeiten in Tag- und Nachtschichten, damit die amerikanische Flotte bald wieder im Besitz ihrer Großkampfschiffe ist.

Österreichs Abschied von seinem ersten Bürger

Eine Trauerfeier, wie sie Wien noch nicht sah

Ein grauer, trüber Jännertag liegt über der Stadt. Die Bundeshauptstadt Wien trägt die Trauer; schwarze Fahnen und Flaggen auf Halbmast, der sonst so lärmvolle Großstadtverkehr liegt still und über den Menschen, die in breiten Kolonnen zur Ringstraße ziehen, liegt ehrfürchtiges Schweigen. Das Volk von Wien, das Volk von Österreich trägt heute seinen Bundespräsidenten, unseren Genossen Karl Renner, zu Grabe.

Vom Wiener Rathaus, dessen strenge Front heute noch düsterer wirkt, wehen große schwarze Fahnen. Und davor, im großen Festsaal, der riesigen goldenen Halle, in der sechzehn mächtige Kronleuchter gedämpftes Licht verbreiten, ist Österreichs erster Bürger aufgebahrt. Unter einem hohen schwarzen Baldachin, an dessen Rückwand eine breite Staatsflagge hängt, erhebt sich, flankiert von Palmen und Kandelabern, ein schwarz verhängerter Katafalk, der den Sarkophag des Bundespräsidenten trägt. Eine Flut von silberweißem Licht und ein Meer von Blumen

und Kränzen umgibt ihn. Die Republik Österreich, die dem Bauernbuben aus Unter-Tannowitz die höchste Würde gab, erweist ihm nun die letzte Ehre.

Vor der Bahre des Bundespräsidenten haben sich die Mitglieder der Bundesregierung, des Alliierten Rates und des diplomatischen Korps versammelt, ihnen folgten die Mitglieder des Nationalrates, des Bundesrates und der Landesregierungen, die ehemaligen Regierungsmitglieder, die ausländischen Gäste, die hohen Beamten. Um 1 Uhr kommen, geführt von Bundeskanzler Figl und Vizekanzler Schräfl, die Witwe und die Tochter des Bundespräsidenten mit ihren nächsten Verwandten.

Mit dem dumpfen Schlag der Turmhauer intonieren die Wiener Philharmoniker unter ihrem Dirigenten Professor Rudolf Moralt den Trauermarsch aus der „Eroica“. Nach den letzten Akkorden der herrlichen Musik tritt Bundeskanzler Figl an die Bahre. In seinem Nachruf sagte der Bundeskanzler:

Der erste Bürger unseres Landes

In einer schweren Zeit, in der Österreich mitten in einer friedlosen Welt um seinen Wiederaufbau und seine staatliche Freiheit und Unabhängigkeit kämpft, hat das Schicksal den obersten Lenker unseres Staates und damit zugleich eine der markantesten Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens von uns genommen: unseren Dr. Karl Renner.

Karl Renner war nicht nur seinem Amte nach der erste Bürger unseres Landes, er war es auch als Mensch und Persönlichkeit, er war es durch seine Heimatliebe, durch sein politisches Geschick und durch seinen unermüdeten Eifer. Karl Renner kannte wie kein zweiter die Not der arbeitenden Massen. Damals gelobte er, sein Leben und seine ganze Arbeitskraft für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der arbeitenden Menschen einzusetzen. Er hat dieses Versprechen eingelöst. Durch sechs Jahrzehnte diente er dem Wohl seines Vaterlandes. In den Apriltagen des Jahres 1945 rief ihn das österreichische Volk neuerlich, und Karl Renner zogerte nicht, wieder die Führung unseres Staates zu übernehmen und zum zweitenmal den Versuch zu unternehmen,

aus dem Chaos ein Staatswesen zu zimmern

Sein ungebrochener Mut und seine Zuversicht waren uns Vorbild.

Als wir zur Wahl des ersten Bundespräsidenten der zweiten Republik schritten, da war es klar, daß kein anderer hierfür in Frage kommen konnte als Karl Renner. Er wurde einhellig zum Staatsoberhaupt gewählt. Er war

das vorbildliche Beispiel eines Vertreters wahrhafter Demokratie

Sein ganzes Wirken war Ausdruck dieser politischen Lebensform. Seine Parteigebundenheit war ihm kein Hindernis, auch den Anschauungen der politischen Gegner Besachtung zu schenken und damit den Weg zur Verständigung und zur fruchtbarsten Zusammenarbeit zu finden.

Seinem Charakter und seinem Wesen war nichts so entgegengesetzt, wie Unrecht und

Krieg. Beides haßte er. Eine reale, rechtlich erfaßte Gemeinschaft des ganzen Menschengeschlechtes: das war das Ideal Renners. Leider konnte Karl Renner die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches nicht mehr erleben:

die Erringung der Freiheit und Souveränität seines Vaterlandes

Sein Sinn und Trachten während der letzten fünf Jahre war stets auf dieses Ziel gerichtet. Seine Neujahrswortbotschaft an das österreichische Volk ist hierfür wohl der beste Beweis. Seine Worte, die am Neujahrstag über die Ätherwellen gingen, klangen wie ein politisches Vermächtnis. Wir haben diese Worte als seinen letzten Auftrag entgegengenommen, als sein staatspolitisches Vermächtnis und werden danach handeln. Wir nehmen heute in der gemündeten Ehrfurcht von unserem verblichenen Staatsoberhaupt Abschied, in Liebe und Verehrung aber von dem Menschen Dr. Karl Renner.

Nachdem der Bundeskanzler seine Rede beendet hat, singt der A-cappella-Chor der Wiener Staatsoper die österreichische Bundeshymne. Nie noch klang sie so schön und ergreifend. In der ehrfürchtvollen Stille, die ihr folgt, kommen aus dem Arkadengang des Saales die Sargträger geschritten.

Auf den letzten Weg

Unter den feierlichen Klängen der Trauerfanfare des Trompetorchers der Stadt Wien wird der Sarg des Bundespräsidenten hochgehoben und, flankiert von der Ehrenwache der Polizei und der Gendarmrie, aus dem Saal getragen. Unter dem Vortritt von vierzig Kranzträgern und gefolgt von der Trauergemeinde wird der tote Bundespräsident aus dem Rathaus getragen. Auf dem Rathausplatz, der von einer riesigen Menschenmenge erfüllt ist, erklingt vom Rathausurm die Abschiedsfanfare. Die Menge entblößt das Haupt, das Spalier reißt Fahnen — acht-hundert sind es, ein dichter Wall — senkt sich zum Gruß und hebt sich dann, ein erhebender Anblick, wieder. Österreichs großer alter Mann begibt sich auf seinen letzten Weg.

Zwischen Menschenmauern

Eine doppelte, geballte Menschenmauer faßt die Straße ein. Auf Laternen und Blumen, an den Mauersockeln der Museen, auf der Rampe des Parlaments, an allen Fenstern und auf Autodächern stehen die Wiener, um den Leichenzug sehen zu können. Obwohl Zehntausende die Straßenränder säumen, kann die Polizei völlig mühelos die Ordnung aufrechterhalten. Das ehrfürchtige Gefühl der großen Trauer faßt die Menschenmassen in Ruhe und Disziplin zusammen.

Der Trauerzug

Zwei Motorradfahrer rollen vorbei, dann ertönen die schweren Marschklänge der Gendarmariekapelle. Der Musikzug zieht vorbei, dann ein Ehrenbataillon der Gendarmrie. Schritt für Schritt schieben sich die grauen Marschkolonnen über die Ringstraße. Die Polizeikolonne kommt näher, dahinter das Polizeibataillon. Die Zoll- und Justizwache schießt mit einer Kapelle und drei Abteilungen die uniformierte Vorhut des Leichenzuges ab.

Hinter den uniformierten Einheiten werden bunte Farben sichtbar. Neun Türme aus Blüten und goldbedruckten Schleifen rollen

der Ministerien und Landesregierungen, der Akademien und Hochschulen, der politischen Parteien und des Klerus. Eine Delegation der Tiroler Standschützen in ihrer Tracht mit schwarz-beringenen Fahnen schreitet hinter den Trauergästen, eine Abteilung Sicherheitswache bildet den Abschluß.

In der Gruppe der sozialistischen Nationalräte gingen auch der Delegierte der deutschen Sozialdemokratie, Paul Löbe, die Vertreter der Sozialistischen Partei Frankreichs, Daniel Mayer und Klotz Mayer, der Vertreter der französischen Gewerkschaften Gérard-Jouve und der Abgesandte des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes (AFL) Henry Rutz.

Vor dem Parlament

Als der Sarg das Parlament erreicht, hält der Trauerzug zu einer Gedenkminute an. Die Bundeshymne wird intoniert. Zum letztenmal blickt das Parlamentsgebäude in der strahlenden und doch zugleich heiter-erdigen Schönheit seiner Säulen auf den großen Politiker.

Dann geht es Schritt für Schritt über die Ringstraße. Es ist schon 15 Uhr, als der Zug die Oper erreicht. Hier haben die Straßenbahner mit ihren roten Fahnen ein Spalier gebildet. Durch die Kärntner Straße grüßt der Stephansdom den Sarg Dr. Karl Renners. Als die Spitze des Zuges den Schwarzenbergplatz erreicht, ist sein Ende erst bei den Museen. Die Uhr zeigt 15.20 Uhr, als der Sarg auf dem Schwarzenbergplatz einlangt.

Wiens letzte Größe

Man sagt den Wienern eine gewisse Lust am Schauen, an der Neugierde nach Was die Tausende bewegt, schon in den Mittagsstunden den Schwarzenbergplatz in dichten Reihen zu säumen, war etwas anderes. Es war das Bewußtsein des unersetzlichen Verlustes, den das ganze Land erlitten hat.

Die ersten Reihen des Spaliers bildeten die Abordnungen der Feuerwache und der Straßenbahner mit ihren Fahnen. Dann kamen die Männer und Frauen, die vielfach in ihrer Arbeitskleidung und direkt aus den Betrieben herbeigeeilt waren. Und immer wieder mitten in den dichten Reihen die Fahnen sozialistischer Organisationen, die keinen Platz mehr fanden, direkt an der Straße Aufstellung zu nehmen. Die Fenster der Gebäude und die Balkons sind dicht besetzt.

Noch ehrfürchtiger wird das Schweigen der harenden Menge. Und dann kommt der Wagen mit dem toten Bundespräsidenten. Ganz langsam fährt er an den Zehntausenden vorbei. Wie viele Hände haben in diesem Moment aus den dichten Reihen dem Doktor Renner einen letzten Gruß gewinkt, wie viele Tränen schimmerten in den Augen der Menschen! Da spürte man es noch einmal: Hier nahm das Volk von Wien für ganz Österreich Abschied von seinem großen Sohn.

Eine Viertelmillion Menschen

Nach Schätzungen der Polizei betrug die Teilnehmerzahl bei der Trauerfeier im Zug und im Spalier vom Rathaus bis auf den Schwarzenbergplatz rund 180.000. Die Zahl der Menschen, die vom Schwarzenbergplatz an durch den dritten und elften Bezirk im Spalier standen oder im Zentralfriedhof den Zug erwarteten, kann auf rund 70.000 geschätzt werden. Demnach nahmen an den Trauerfeiern etwa eine Viertelmillion Menschen teil.

Am Ehrengrab

Als der Zug den Zentralfriedhof erreichte, war es 16 Uhr geworden und die Schleier der Dämmerung senkten sich herab. Vor dem zweiten Tor waren Abteilungen der Polizei und der Gendarmrie mit der Musikkapelle der Justizwache aufgestellt, die dem Zug, als er in den Friedhof eintrat, voranschritten. Die Trauergäste folgten dem Sarg zu Fuß bis zu dem Ehrengrab, das sich auf dem weiten Platz vor der Lueger-Kirche erhebt. Tag und Nacht hatte man daran gearbeitet, um die Gruft, die auf einem halbmeterhohen quadratischen Platz mit Quaden ausgebaut worden war, fertigzustellen. Auf sechs hohen Pylonen brannten zu beiden Seiten des Grabes große Feuer, im Hintergrund hatte der Fackelträger der Polizei Aufstellung genommen. Im weiten Umkreis standen sozialistische Abordnungen mit ihren Fahnen, Eisenbahner und Straßenbahner, und hinter ihnen eine dichte Menschenmenge. Die feierlichen Klänge der Adagio aus der Siebenten Symphonie von Beethoven, vorgetragen vom Bläserchor der Symphoniker, durchbrachen die Stille.